Zeitschrift: Bulletin de l'Association suisse des électriciens
Herausgeber: Association suisse des électriciens
Band: 42 (1951)
Heft: 20

Artikel: Schlusswort
Autor: Winiger, A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1056890

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

42e année N° 20 Samedi, le 6 Octobre 1951

BULLETIN

DE L'ASSOCIATION SUISSE DES ELECTRICIENS

Schlusswort

gesprochen vom zurücktretenden Präsidenten des SEV
Direktor A. Winiger
anlässlich der Generalversammlung vom 23. September 1951 in Basel

Meine Damen und Herren!

Gestatten Sie mir noch ein Schlusswort in eigener Sache. Ich habe heute zum letztenmal die Ehre, Ihre Versammlung zu präsidieren. Diese Gelegenheit möchte ich nicht vorübergehen lassen, ohne meinen Mitarbeitern im Vorstand, insbesondere unserm Vizepräsidenten Herrn Dr. h. c. R. Neeser, sowie dem Delegierten der Verwaltungskommission des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins und Verbandes Schweizerischer Elektrizitätswerke, dem früheren und dem jetzigen Leiter unseres Sekretariates für ihre Unterstützung meinen tiefgefühlten Dank zum Ausdruck zu bringen. Ganz besonders verbunden bin ich auch meinem Kollegen Herrn Dir. H. Frymann vom VSE, der durch seine Aufgeschlossenheit, seine Weitsicht und seinen goldenen Humor mitgeholfen hat, für die Zusammenarbeit zwischen den beiden Verbänden die denkbar günstigsten Voraussetzungen zu schaffen. Auch meinem Nachfolger im Amt möchte ich nochmals versichern, dass ich das Opfer wohl zu schätzen weiss, das er auf sich genommen hat, um mir mein Zurücktreten in die Reihen zu erleichtern und dem SEV zu dienen.

Meine Damen und Herren, seien Sie mir nicht böse, wenn ich nun diese letzte Gelegenheit auch noch dazu benütze, ein paar Worte an Sie zu richten über Probleme, die mir besonders nahe gehen. Vielleicht ist dieser Wunsch nur der Ausdruck zunehmenden Alters, in dem man die Dinge mit etwas andern Augen betrachtet als zur Zeit der «Blüte». Ich möchte Ihnen allen, die Sie einen wichtigen Teil der Technik vertreten, ans Herz legen, sich mehr und mehr der Verantwortung bewusst zu werden, die Sie durch Ihre Mitarbeit an der Entwicklung dieses Zweiges menschlichen Schaffens auf sich genommen haben. Sie haben mitgeholfen, unserer Zivilisation ein Werkzeug zu schmieden, das sie zu etwas ganz Besonderem stempelt und das selbst die Phantasie eines Jules Verne in den Schatten stellt. In vier Stunden kann heute der Atlantische Ozean überflogen, in der Zeit von Sekunden eine ganze Stadt ausgelöscht werden. Der Raum um uns ist erfüllt von unsichtbaren Wellen, die wir uns dienstbar machen können. Wir dürfen stolz sein auf das Gebäude von Wissenschaft, Forschung und Technik, das wir zum materiellen Wohl der Menschheit geschaffen haben und das ihr eigentlich ein froheres und sorgenfreieres Dasein verbürgen sollte. Ist unser Leben aber glücklicher und unbeschwerter geworden? Beschleicht nicht auch Sie in einer ruhigen Stunde gelegentlich das Gefühl, dass wir die Rolle des Zauberlehrlings spielen, der die von ihm gerufenen Geister nicht mehr los wird? Haben wir nicht in der Freude des Schaffens und Ringens um die Vervollkommnung der Technik ausser acht gelassen, dass die menschliche Kultur mit dieser Entwicklung nicht Schritt gehalten hat? Dass die schwere Verantwortung auf uns lastet, dafür zu sorgen, dass die von uns geschaffenen technischen Wunder nicht zum Unheil unseres Geschlechts missbraucht werden? Wäre heute eine Beherrschung ganzer Völker durch Wenige möglich ohne die Hilfsmittel der Nachrichten- und Fernmeldetechnik, ohne die modernen Verkehrsmittel, ohne die Technik der Massenbeeinflussung? Sollen wir ohnmächtig zuschauen, wie die Kinder bewundernswerten geistigen Schaffens unserer Selbstvernichtung dienen sollen?

Diese Fragen haben Sie sich sicher alle schon selbst gestellt, mit dem beklemmenden Gefühl, dass wir einer Katastrophe entgegentreiben, wenn es nicht gelingt, auch die menschliche Persönlichkeit auf einer höheren Ebene mit den gesteigerten technischen Möglichkeiten in Einklang zu bringen. Um diesem Ziele nachzuleben, müssen wir uns in erster Linie wieder auf uns selbst besinnen und uns innerlich dagegen zur Wehr setzen, unser ganzes Ich in einem immer mehr sich ausprägenden Spezialistentum aufgehen zu lassen. Es ist unsere Pflicht als Mensch, nicht nur dem materiellen, sondern auch dem geistigen Fortschritt zu dienen und uns darum zu bemühen, dass das Gleichgewicht zwischen Zivilisation und Kultur, den beiden Pfeilern, auf denen unsere Lebensform ruht, nicht gestört wird. Um dieser Forderung gerecht zu werden, sollte der technisch arbeitende Mensch sich mehr als bisher für Dinge interessieren, die über den engen Rahmen seines Berufes hinausgehen. Er sollte versuchen, durch Beschäftigung mit Geisteswissenschaften, Kunst und Politik sich eine Plattform zu

schaffen, von der aus er zu führenden Positionen vordringen und seinen Einfluss geltend machen kann, wenn es sich darum handelt, die technischen Errungenschaften in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen.

Ich mache mir keine Illusionen darüber, dass die Besinnung des Nur-Technikers auf seine menschliche Mission sich rasch vollziehen wird. Es ist wahrscheinlich, dass wir noch einige Katastrophen über uns werden ergehen lassen müssen, bis dem Missbrauch der Technik durch die Politik und der Überschätzung des materiellen Fortschrittes durch den modernen Menschen gesteuert werden kann. Es ist aber schon viel geholfen, wenn die Einsicht wächst, dass der Fortschritt der Technik nicht gleichbedeutend ist mit dem Fortschritt der Menschheit.

Helfen wir in unserm Kreise mit, den Wert der Persönlichkeit zu pflegen und das Heil nicht nur in der Aneignung eines möglichst grossen Wissenskrams zu sehen, sondern in der harmonischen Entwicklung aller geistigen, ethischen und körperlichen Kräfte. Wir wollen nicht wandelnde Enzyklopädien heranbilden, sondern Menschen aus Fleisch und Blut, die sich ein freies und gesundes Urteil bewahrt haben und die den Schalmeien widerstehen, die die Verfechter einer rein materialistischen Weltanschauung ertönen lassen, um ihre naiven Bewunderer um so leichter in das Joch eines seelenlosen Massendaseins zu zwingen.

Mit dem Wunsche, dass auch die Jünger der Elektrotechnik sich noch mehr als bisher — viele tun es heute schon in vorbildlicher Weise — auf die höheren Zusammenhänge unseres Lebens besinnen und ihr Scherflein beitragen zum Aufbau einer menschlichen Gemeinschaft, deren Gesetze dem heutigen Stand der Technik ebenbürtig sind, schliesse ich die heutige Generalversammlung.

Incendie de l'Usine de Chandoline le 3 avril 1951

Communiqué par la *S. A. l'Energie de l'Ouest-Suisse*, Lausanne

621.311.21(494.441.2)

Après une courte description de l'équipement de la centrale en machines et des possibilités de production, la cause de l'incendie, la lutte contre celui-ci et les dégâts sont exposés dans ce résumé.

Nach einer Beschreibung der Maschinenausrüstung der Zentrale und ihrer Erzeugungsmöglichkeit werden die Ursache des Brandes, der Verlauf und die Schäden geschildert.

Généralités

L'Usine de Chandoline située à Sion, sur la rive gauche du Rhône, est la plus importante des centrales de la S. A. l'Energie de l'Ouest-Suisse. Elle a été mise en service en 1934. C'est une usine d'hiver et de pointe destinée à couvrir les besoins, tant en puissance qu'en quantité d'énergie, des réseaux de la Suisse romande surtout, pendant les périodes où la production des usines au fil de l'eau ne suffit plus à faire face à la consommation.

Alimentée par les eaux de la Dixence retenues par un barrage à l'entrée du Val des Dix et par celles de la Printze retenues dans le Val de Cleuson, l'usine de Chandoline est équipée de cinq groupes principaux de 37 500 kVA chacun et d'un groupe auxiliaire de 7000 kVA, ce qui donne une puissance installée de 194 500 kVA au total. Chaque groupe principal est composé d'un alternateur triphasé 13 kV, 500 t./min, entraîné par deux turbines Pelton placées de part et d'autre de celui-ci et donnant chacune la moitié de la puissance du groupe. Quant au groupe auxiliaire, il est entraîné par une seule turbine tournant à 750 t./min.

L'usine de Chandoline qui dispose à chaque instant d'une puissance maximum de 130 000 kW, est capable de produire chaque hiver 260 millions de kWh par l'utilisation de 70 millions de m^3 d'eau, dont 50 millions accumulés au lac des Dix et 20 millions dans le bassin de St-Barthélemy-Cleuson. Elle peut en outre couvrir des pointes en été.

L'énergie produite à la tension de 13 kV est transformée à 65 et 130 kV au moyen de cinq transformateurs-élévateurs de 37 500 kVA chacun, dont trois à 3 enroulements 13/65/130 kV et deux à 2 enroulements 13/130 kV, permettant la distribution de l'énergie à un réseau régional 65 kV et au réseau d'interconnexion 130 kV de la Suisse romande. Ces transformateurs sont placés en plein air, sur une plateforme, le long de la façade ouest de l'usine. Ils peuvent être roulés dans la salle des machines pour être ensuite soulevés par deux ponts-roulants de 65 t chacun et transportés au bout du bâtiment dans une fosse de décuvage.

La mise hors service d'un transformateur

Le relais Buchholz du transformateur n° 1, 13/65/130 kV, avait fonctionné plusieurs fois dès les premiers jours du mois de mars. Le dégagement gazeux qui se produisait était cependant très faible en quantité et non inflammable. A la fin du mois toutefois, les dégagements gazeux augmentèrent en importance et leur analyse montra nettement la présence de gaz acétylène, ce qui indiquait l'existence d'un défaut dans le transformateur. Ce dernier fut alors mis hors service, c'était le 30 mars, et les dispositions furent prises pour l'amener dans la fosse de décuvage afin de le démonter et de le soumettre à un examen détaillé.

Préparation du démontage du transformateur

Le transport du transformateur fut exécuté le 2 avril, après transvasage d'environ 1000 kg d'huile depuis la cuve jusque dans le conservateur placé au-dessus, ceci afin de réduire la quantité d'huile à soutirer de la cuve lors du démontage. Le trans-